

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

[urn:nbn:de:gbv:45:1-72648](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-72648)

Der Ammerländer

(Sprecher Nr. 5.)

Paris fürs Vierteljahr durch die Post frei ins Haus bezogen 3,42 Mark, zum Abholen von der Post 3,00 Mark. Alle Postanschriften und Adressblätter nehmen Bestellungen entgegen. Anzeigen-Gebühr für die einjährige Kleinzeile (obes deren Raum) für Auftraggeber aus dem Herzogtum Oldenburg 20 Pf., für außerhalb des Herzogtums wohnende 25 Pf., Reklamen kosten 75 Pf., die Zeitungs-Anzeige bis 6 Uhr vormittags am jeweiligen Drucktage; größere Anzeigen werden am Tage vorher erbeten. Die die Rückgabe unverlangt eingehender Geschäftsbriefe wird keine Verbindlichkeit übernommen. — Jedes Anrecht auf Abgabe geht verloren, wenn Anzeigen-Geschäften durch gerichtliche Mittel eingeschlagen werden müssen. — Platzverrichten bei Aufgabe der Inseraten werden nach Möglichkeit berücksichtigt, eine Gewähr für den verlangten Platz wird jedoch nicht übernommen.

Nr. 113

Westerstede Freitag den 16 Mai 1919

59. Jahrgang

Eines Volkes Rotschrei.

Seid dessen eingedenk, Ihr Feinde, daß einst aus unseren Gebeinen ein Räder uns erstiehl!

Der 12. Mai des Jahres 1919 wird in der deutschen Geschichte, wie immer sich das Schicksal wende, wie immer der Lebensweg der Nation enden mag, ein ewig denkwürdiger Tag sein. Zum erstenmal, seit wir von den Höhen unserer Zukunftsträume, die wir mit unserer Erfolge erliegen hatten, den schlimmen und entmenschten Abstieg begannen haben, hat wieder die deutsche Volkseele gesprochen. Nicht einzelne Vertreter des Volkes kamen in der Nationalversammlung zu Worte, sondern was da in der Aula der Universität gehört wurde, war der Ruf einer Nation, die sich gegen alle zu erlösenden Befreiungsmöglichkeiten einer Nation zu ihrer Muttererde, war der Hilferuf der von Unmenschen Gequälten an alle, die noch Herzen in der Brust schlagen, war eine letzte Mahnung an die Umwelt, die Verantwortlichen nicht zu feigen Schritten zu drängen, die für Europa, für die Welt verhängnisvoll werden müßten.

Und es war mehr! Es war das Bekenntnis zu dem, was wir dem zukunftsreichen Reichsverbanden, Präsident Febrbach, der offenbar ohne jede Vorbereitung, ganz unter dem Eindruck des gemäßigten Augenblicks stand, sprach, daß diesem Bekenntnis, dieser plötzlichen allen deutschen Gauen wieder entfalteten Keimlings-Explosionen Ausdruck. Vor unseren dankbaren Augen, so rief er aus, steht all das Schöne und Große, Gute und Ideale, was unsere Eltern uns hinterlassen haben. Wir bitten unsere Kinder und Enkel, es uns nicht anzurechnen, daß wir sie der Not und dem Elend übergeben mußten. Sind wir daran schuld? Gewiß, auch wir waren angehaucht von dem Niedergang der ganzen Zeit. Unsere Wissenschaft hat ihre Kräfte nicht mehr an den göttlichen Licht angezündet; unsere Kunst ist vielfach in die Niederungen gesunken; unter Leiden bewegte sich fern von den Idealen, war vielfach hingegen der Gemeinhut, der Selbstsucht; unserem sozialen Zusammenleben fehlte es an Liebe. Aber, wenn sie uns jetzt auch noch die Schuld am Kriege aufzählen wollen: das weihen wir im Namen der Wahrheit und Gerechtigkeit zurück. Ich weiß nicht, ob die letzten Handlungen der Regierung vor dem Kriege als Veranlasser des Krieges gegen uns zeugen, aber die Schuld der Urkräften des Krieges lasten auf den Schultern unserer Feinde. Wir hatten einen Frieden der Völker erhofft. Die Friedensbedingungen sind keine Einleitung eines solchen Friedens. Das ist die Verdrehung des Krieges und ich erkläre meinen Feinden: Aus unseren Gebeten wird uns ein Räder erstehen! Wenn unsere Feinde es mit ihren Kindern und ihren Enkeln auf meinen, dann bestimmen sie sich noch. Auch in Zukunft werden deutsche Frauen deutsche Kinder gebären und die Kinder, die in harter Fron aufwachsen, werden inländische sein, nicht nur die Sand zur Faust zu halten; sie werden in dem Willen erzogen, die Schloßketten zu brechen und die Schmach abzumachen, die dem deutschen Künftigen ausgeht.

Und alle viel der begeisterten und begeisterten Redner in fremden Ländern auf: die Vertreter der Wissenschaft, die Diener der Religion, die Bedenken der Kunst, die Politiker und Arbeiter, auf das sie diesen uns zugeworfenen Frieden überprüften und sich fragen, ob er einem Volke angenommen werden kann, das sich auf allen Gebieten menschlicher Geistesfähigkeit Verdienste wie das deutsche erworben hat. Der Schluß seiner Rede, die wunderbaren Liebesrie, die wir nie als Ausdruck der Überhebung, sondern immer nur in tiefer Liebe und Hingebung an das Vaterland gefunden haben: Deutschland, Deutschland über alles in der Welt! fanden ein lebhaftes Echo in der ganzen Versammlung. Herr Febrbach hatte das Empfinden der Anwesenden, das fühlen aller Deutschen in diesen schicksalsschweren Tagen in den einen Liedersatz zusammengefaßt. Daneben aber war aus seinen Worten auch das Elend sichtbar geworden, das dieser Friedensschluß über uns bringen müßte.

Das Elend eines ganzen Volkes! Ministerpräsident Scheidemann hatte es an der Hand einiger Vertragsbestimmungen schon in allen Einzelheiten geschilbert, wenn er u. a. sagte: Überall hängt das Elend, das für unsere Brüder in der Gefangenschaft wertvolle Liebe wachrufen will: Traurige, hoffnungslose Gesichter hinter Gefängnisgittern. Das ist das richtige Titelbild für diesen sogenannten Friedensvertrag! Das ist das getreue Abbild von der Zukunft Deutschlands! 60 Millionen hinter Stacheldraht und Kerker gittern, 60 Millionen bei der Zwangsarbeit, denen die Feinde das eigene Land zum Gefangenlager machen! Ich kann aus dem unglücklichen seinen Gitterwerk, aus dem uns Luft und Licht, mit dem uns jeder Ausblick auf Erhellung verhängt und verlagert werden soll, ich kann aus diesem Gitterwerk nicht jedes Schicksal vorführen. Bei genauerem Hinsehen erblickt man immer wieder eine Schlinge, in der sich die Hand verfangt, die sich in die Freiheit hinausstrecken will. Sie haben nichts vergehen, aber alles hinzugeleitet, was Verhängnis und Verdorbenheit beht.

Mit elementarer Kraft schilberte der Ministerpräsident weiter Deutschlands Abschneidung von aller Welt. Der Kolonial, der Handel, die Schiffahrt, sowie seine überfälligen Aufgaben, Ansprüche und Gerechtigkeiten beraubt, in der Ein- und Ausfuhr durch feindliche Kontrolle behindert, in seinem Steuern und Zollsystem beschränkt, ist Deutschland dem Völkerrecht preisgegeben und soll trotzdem verpflichtet sein, den Gegnern vor heute Milliarden über Milliarden zu ersetzen. Nach alledem kam Herr Scheidemann an der selbstverständlichen Feststellung: Dieser Vertrag ist nach Auffassung der Reichsregierung unannehmbar. Aber seine Ablehnung liegt nicht nur im Interesse Deutschlands. Es wird der Welt jetzt immer klarer, daß Deutschland diesen Entscheidungskampf mit England nicht nur für seine eigenen Interessen, sondern auch für alle neutralen Länder ausfochten hat. Und mit Recht dürfte Herr Scheidemann erklären:

„Wir dieser Vertrag wird nicht unterzeichnet, so ist's nicht Deutschlands Feinde allein, die auf dem Schlachtfeld von Versailles liegen blieben. Daneben werden als ebenso edle Leiden liegen das Selbstbestimmungsrecht der Völker, die Unabhängigkeit freier Nationen, der Glaube an all die schönen Ideale, unter deren Banner die Entente zu stehen vorgab, und vor allem der Glaube an die Vertragstreue!“

Wir wollen uns nicht unsere Verpflichtungen entziehen; aber wir wollen nur auf uns nehmen, was wir wirklich zu leisten vermögen. Und in diesem Vorles, hoffen wir, wird uns die ganze Welt unterstützen; denn schließlich darf und wird das Weltgewissen nicht schweigen, wenn es sich darum handelt, daß ein 60-Millionenvolk zu dauerndem Siedstun, zu Elend, Not und Tod verdammt werden soll. Mit flammenden Worten rief deshalb die sozialdemokratische Vertreterin Frau Böhm-Schäuch die Frauen der ganzen Erde zu Hilfe auf. Die deutsche Frauenwelt habe der Entente eine ganz ungeheure Gegenrechnung zu unterbreiten. Frauen, Greise und Kinder, Kinder, die in der feindlichen Hungerkammer zu Dope fallen. Die Friedensbedingungen aber wollen diesen Mord fortsetzen. Schon deshalb müßten sie abgelehnt werden und die Mütter aus aller Welt müßten sich, so meint die Rednerin, erheben, um gegen diesen Hungerfrieden, der die Zukunft aller deutschen Kinder vernichtet, zu protestieren.

So schloß sich Redner an Redner, um immer wieder für seine Person, seine Partei und schließlich für das ganze Volk den Friedensvertrag, der uns ohnmächtig machen, von der Weltgemeinschaft ausschließen und erdrosseln soll, zu protestieren. Nicht wie einst wohl in solchen Fällen, erdolch der Appell an das Gewissen. Man weiß, daß das Wunderbare und zugleich das Letzte geschehen müßte, wenn Deutschlands Mannen noch einmal die Waffen ergreifen wollten, um eine large Lebensmöglichkeit für unser Volk zu erkämpfen, aber selbst ein Basiss für Brot, Laub und Leichte ohne Verlastung dieser Friedensverträge ab. Er gehtelte besonders, daß man in gewissen Bezirken die Bevölkerung durch Gewährung materieller Vorteile bei der Abstimmung zu Landesrat und zur Verleugnung des nationalen Bewusstseins verführen wolle. Das deutsche Volk, so schloß der Redner unter allgemeinem Beifall aus, will sich bereit zur Verteidigung. Wird ihm die ganze Welt noch unheilvoller als diesmal verstoßen würde. Der Redner betonte mit Nachdruck, daß er eine Rede auszusprechen würde, wollte er sagen, daß die deutsche Regierung die Schuld am Kriege trage und er letzte sich damit in besonnenem Widerspruch zu manchem feiner Stimmungsgenossen, deren Tätigkeit während des Krieges in der Schweiz unseren Feinden manche Waffen im diplomatischen Kampfe gegen Deutschland geliefert hat.

So schloß sich auch dieser Redner harmonisch in den Rahmen dieser einzigartigen Kundgebung eines Parlaments, einer Kundgebung, die das getreue Spiegelbild eines Volkes zeigte, das in seiner höchsten Not an das Weltgewissen appelliert, das aber angesichts des ihm angedrohten Unterganges nicht schwach und verzagt, sondern bereit ist, mit der Drifflamme des Rechtes, die der einzigen Waffe, die ein entschlossenes Schicksal ihm ließ, den Kampf aufzunehmen gegen eine Welt von Feinden, die es mit Nachdruck, Mordgier und Ungerechtigkeit ertötigen wollen. Und diese Drifflamme des Rechtes schwebt heute über allen Gauen, und in Mammenschrift ist auf ihr das Wort zu lesen, das einst nicht aus dem deutschen Volk in gleich tiefer Not sprach und an das Professor Dr. Stahl die Nationalversammlung in seiner Begrüßungsrede am Montag erinnerte:

„Es ist kein Ansehen. So ihr verlinkt, so verlinkt mit euch die ganze Menschheit ohne Hoffnung an eine einträgliche Wiedererhellung.“

Das Banner mit den 14 Punkten

Ebert gegen Wilson.

Reichspräsident Ebert hat einem amerikanischen Pressevertreter eine Unterredung gewährt und durch dieselbe Kundgebung an die amerikanische Öffentlichkeit gerichtet:

„Die Kundgebung, die ich hiermit durch Sie an die amerikanische Öffentlichkeit richte, bedeutet die moralische Kriegserklärung des neuen Deutschlands an das ganze

Abtraggebliebene System der alten internationalen Politik. Das deutsche Volk hat die Herrschaft der Gewalt und der Unwahrscheinlichkeit bei sich zu Hause zerrinnert. Es hat das nicht getan, um die Hand dazu zu bieten, daß dieses selbe System in sinnlos gesteigerter Form der ganzen Welt die Zukunft diktiert. Deutschland hat Waffen und Rüstung abgelegt, als es vor einem halben Jahre in diesen Kampf eintrat. Defto stärker fühlte sich gerufen tritt es heute für diese Ziele gegen eine Welt von Feinden auf den Plan. Es pflanzt das Banner mit den 14 Punkten auf, das Wilson aufstehend im Stich gelassen hat. Und es hofft, daß das amerikanische Volk diesen tiefen Sinn der neuen Weisungsänderung, die jetzt anhebt, richtig erfassen wird.“

Der Reichspräsident weist dann auf den Ausbruch der allgemeinen Empörung im ganzen deutschen Volk als Antwort auf den Friedensvertrag hin. Auf ein derart unüberwindliches Dokument hätte Deutschland nicht gefaßt sein können. Sehr treffend charakterisiert Ebert den Friedensvertrag mit den Worten: „In der ganzen Weltgeschichte wird man kein Rom und Karthago vergeblich nach Friedensbedingungen suchen, in denen der Völkervertrag die völlige Vernichtung des Gegners zu vollster Grausamkeit und raffinierter zum Ausdruck gebracht wurde.“

Gerührt mit der Heuchlerlarve.

Mit kalter Logik geht Ebert mit Wilson ins Gericht, reißt ihm die Larve vom Gesicht und ruft aus: „Wo ist in dem Friedensentwurf, den Präsident Wilson mit unterzeichnet hat, auch nur eine Spur all der großen Ideale, die er aufgestellt hat? Wann ist jemals seit 2000 Jahren einem Volke ein Frieden angeboten worden, der so systematisch auf seine völlige Körperliche und geistige, auf seine materielle und moralische Vernichtung für alle Zukunft ausging? Das deutsche Volk beginnt erst aus der Synthese zu erwachen, in die es unter Ausnutzung seines tiefen ernstlichen Vertrauens auf die Aufrichtigkeit des von Präsidenten Wilson aufgestellten Programms seiner 14 Punkte verlockt worden ist. Das Erwachen wird kurzbar sein, und wir alle sehen ihm mit Bangen entgegen. Noch will man gegen die kalten, harten Tatsachen an dem Glauben festhalten, der in den Namen Wilson und Amerika, in den Begriffen Demokratie, Verhältnismäßigkeit, Völkerbund seinen Ausdruck fand. Man will nicht glauben, daß alles nur ein Verstum hat, was so mit dem Vertrauen und der Hoffnung eines ganzen Volkes ein in der ganzen Weltgeschichte unerbörtes Spiel getrieben worden ist. Noch jetzt gehen Optimisten: „Das ist Wilson nicht. Das kann er nicht tun.“

Ein letzter Appell an Amerika.

Reichspräsident Ebert läßt seine Ausführungen mit einem letzten Appell an die Schweizerrepublik Amerika und sagt:

„Wir wollen uns Ehren Amerikas annehmen, daß nur eine vollkommene Erkenntnis der geschichtlichen, ethnographischen und wirtschaftlichen Verhältnisse Deutschlands sie dazu veranlassen konnte, die politischen imperialistischen Phantasien mit trübseliger Sentimentalität bei uns abzuwehen. Noch wünschen und hoffen wir uns nicht, aber die heute die furchtbare Last der Verantwortlichkeit für die zu treffende Entscheidung auf sich nehmen müssen, daß diejenigen, die unerbittlich immer noch ihre Hoffnungen auf Wilson und Amerika setzen, nicht betrogen seien. Wir wünschen und hoffen noch immer, daß die junge deutsche Republik an die ältere Schweizerrepublik Amerika nicht vergebens appelliert habe. Stellt sich die amerikanische Demokratie wirklich auf den Standpunkt dieser Friedensbedingungen, so macht sie sich zum Genossen politischer Exzesse. Sie gibt den Grundstap des fair play auf und zieht das hohe Ideal der wahren Demokratie in den Staub.“

Die Drohung mit der gepanzerten Faust!

Die Einigkeit Deutschlands und die Entschlossenheit, den schmachtvollen Frieden abzulehnen, hat bereits das Londoner „Echo“ gemeldet und kommt uns mit Drohungen.

Gleichzeitig wird aus Paris gemeldet, daß sich Frankreich auf die „Front“ begeben habe. Nun, das schreit uns nicht, denn mehr wie untergehen können wir doch nicht. Die Entente-Schlachtfelder sollten aber bedenken, daß auch Slavenaufstände ihre Gefahren haben.

Clemenceau als Entente-Unterhändler.

Der alte Tiger lächelt!

Paris, 13. Mai.

Clemenceau ist vom Rat der Vier als Entente-Unterhändler bestellt worden für den Fall, daß eine Verhandlung mit den Deutschen über deren Gegenwortsätze nötig sein sollte. In einer Unterredung erklärte Clemenceau, daß er die deutsche Drohung mit dem Volksweltensinn nicht ernst nehme, denn der ganze Volksweltensinn ist überhand und breche zusammen, auch in Russland wie in Ungarn. — Beim Empfang der deutschen Noten hat der alte Tiger nur lässlich gelächelt über die Alutionen, die man sich in Deutschland noch mache. — Weiter erklärt die Berliner Presse, der Rat der Vier habe die in Deutschland weilenden Entente-Kommissionen beauftragt nachzuraufen, in wieviel die deutsche Behauptung von der Unmöglichkeit der Erfüllung der gestellten Friedensbedingungen zureichend sei.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Abgeordneten der Nationalversammlung haben in ihrer Verabreichung Berlin verlassen und sich in ihre Wahlkreise begeben, um dort in öffentlichen Versammlungen Erklärung mit ihren Wählern anzunehmen und sie über die Tragweite der feindlichen Friedensbedingungen aufzuklären. Die Mitglieder des Friedensausschusses dürften aber bald wieder nach Berlin zurückkehren, da der Ausschuss wahrscheinlich Anfang nächster Woche zusammenzutreten wird. Die Nationalversammlung selbst dürfte noch eine oder zwei Sitzungen in Berlin abhalten und dann wieder nach Weimar zur Fortsetzung des Verfassungswerkes und zur Beratung des Etats, sozialpolitischer Vorlagen und der Steuergehalte überföhren.

Ein Oberster Rat für Elsaß-Lothringen, bestehend aus 32 Mitgliedern, ist von der französischen Regierung eingeleitet worden. Den Vorsitz führt Millerand, den stellvertretenden Vorsitz der Deputierte Louis Barthou, Mitglieder sind sechs Pariser höhere Beamte und Universitätsprofessoren, unter ihnen Albert Thomas, im übrigen Elsaß-Lothringer, darunter Blumenthal, Albert Helmer, Bettler, der Bürgermeister von Strassburg Petroses und der Bürgermeister von Metz Brevel. Auf Anordnung Millerands ist mit der Aufstellung der Wählerlisten für Elsaß-Lothringen begonnen worden.

Die Zustände in Leipzig. General Maerker hat für Leipzig einen Befehl erlassen, wonach Arbeiter gemeinsamer Betriebe (Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke), welche die Arbeit verweigern und die nicht spätestens im Laufe des heutigen Tages wieder aufnehmen, entlassen werden sollen. Arbeitstätigen sollen unter allen Umständen gegen den jetzigen und späteren Terror geschützt werden. In den Geschäftsräumen der Notenfabrik fand eine Hausdurchsuchung statt. Es wurde reiches Material an kommunistischen und sonstigen Schriften gefunden und beschlagnahmt. Das Material wurde der Staatsanwaltschaft übergeben. Der Beauftragte der sächsischen Regierung Otto Niplan und General Maerker fordern die Leipziger Einwohner auf, zum Schutze der Stadt ein Freiwilligen-Regiment Leipzig und Freiwillige Einwohnerwehren zu bilden.

Rußland.

Entententwurf gegen Petersburg. Nach Meldungen aus Petersburg wird allem Anschein nach eine große militärische Unternehmung gegen Petersburg vorbereitet. Alle beschäftigungslosen Ausländer seien ausgemien und der verächtliche Passzweig eingeführt worden. Gerüchtwiese verlautet das Eintreffen großer Truppenkontingente, man spricht von 50.000 Kanadiern in den nächsten Tagen. Etwa 20 englische Schiffe seien in den finnischen Gewässern. Die finnische Presse vermutet einen Anmarsch auf Petersburg. Die finnische Presse vermutet einen Anmarsch auf Petersburg.

Eine neue Note an die Entente.

15 Millionen Deutsche verachtet. Die von ausländischer Seite mitgeteilte wird, wird die deutsche Note mit den Gegenansprüchen in der Gebietsfragen in Verfallens sofort an die Ententvertreter übergeben. Gleichseitig wird ihnen eine zweite Note gegeben, in der dargelegt ist, daß die wirtschaftlichen Bestimmungen des Entente-Entwurfs im Zusammenhang mit der Abtrennung wichtiger Industrie- und Landwirtschaftsgebiete das weitere Dasein von 15 Millionen Deutschen unmöglich machen und sie zur Auswanderung oder zum Verhungern zwingen würden.

Der Friedensvertrag für Österreich.

Paris. Der Friedensvertrag für Österreich ist ebenfalls fertiggestellt und steht u. a. die Abtretung von ganz Süditalien an Italien vor. — Die hierher gekommene österreichische Delegation hofft, in der Antragsfrage an Deutschland ein Kompromiß zustandezubringen, mit dem die Entente und auch Deutschland zufrieden sein würden.

Eine Lokomotivenfabrik an die Arbeiter geschenkt.

München. Der 82jährige Ritter v. Wassei, der Münchener Post, dessen Arbeiter 9-Stunden-Lohnzahlung für sechs-tägige Arbeit verlangten, hat ihnen an der Stelle die materielle Überlassung seiner Lokomotivenfabrik angeboten, die wöchentlich 250.000 Mark Löhne bezahlt.

Zwischen Haß und Liebe.

Roman von Erich Ebenstein.

(Nachdruck verboten.)

Am Tage vorher hatte er an den Postleitetter von Drahman telegraphiert und ihm um Auskunft ersucht, ob bei Frau Esther Ramsdale eine junge Dame zu Besuch eingetroffen sei oder erwartet werde. Eine gleiche Anfrage war nach Berlin an die Dame abgegangen, bei der Frau Watschke zuletzt gemohnt hatte, da Frau von Gleichberg versichert hatte, daß Frau außer dieser Dame mit niemand verkehrt habe.

„Sind Postkassen für mich da, Frau Biegler?“ Mit diesen Worten betrat Weizner die finstere Küche der Hausbesitzerin. Den Wagen hatte er warten lassen.

„Nessas — wie Sie mich ersichert haben, Herr Weizner! Postkassen? Wohlachten? Jawohl — da sind sie!“ Sie hob ein Telegramm und zwei Briefe vor sich hin.

Das Telegramm war aus Berlin und enthielt nur das Wort „Nein“!

Einer der Briefe war pneumatisch aufgegeben. Er war von Inspektor Kolb und lautete kurz und bündig: „Neue Spur. Erwarte Sie so bald als möglich. Kolb.“

Der zweite kam von Fräulein von Budtau.

„Frau Watschke ist gestorben, wie ich schon erfuhr. Sie sehen wohl, daß ich recht hatte! Man sieht nicht, wenn man sich ganz unzulänglich fühlt. Bitte um Nachricht, was Sie zu tun gedenken.“

„Ob — die junge Dame denkt wohl, ich hätte nichts Wichtigeres zu tun, als ihr über jeden Schritt Rechenschaft zu geben!“

„Nurhine Weizner! Ärgerlich und schön den Brief in die Tasche. Aber wir arbeiten nicht für Sie allein, meine Schmädel! Und vor allem gibt es etwas wie Amtsgeschäfts!“

Schon an der Tür angelangt, wurde er durch ein Wort Frau Bieglers noch einmal zurückgehalten.

„Herr Weizner“, sagte sie kläglich, „Sie könnten wohl

Aus der Heimat — für die Heimat.

Werkertede. 15. Mai 1919.

Wetterausichten für Freitag den 16. Mai: Teils heiter, teils wolkig; geringe Wärmeänderung, Westwinde, Gewitterregen nicht ausgeschlossen.

Am Samstag den 24. Mai, vorm. 10 Uhr, findet in Corbin's Gasthof zu Werkertede eine Sitzung des Amtes des Amtesverbandes Werkertede statt mit folgender Tagesordnung: 1. Feststellung der Rechnung der Amtesverbandskasse für 1. Mai 1917/18. 2. Aufnahme einer Anleihe zur Deckung der auf die 9. Kriegsanleihe gezeichneten 300.000 Mark. 3. Wahl von 3 außerordentlich Mitgliedern der Schatzungsausschüsse nach Art. 44 des Einkommenssteuergesetzes für die Steuerperiode 1919/21. 4. Wahl von 3 Lageroren und 3 Stellvertretern zur Herababhebungs-Kommission für die Jahre 1919/24. 5. Auswahl von Mitgliedern des Vorstandes und des Ausschusses der Landfrankenkasse für den Amtesverband Werkertede. 6. Wahl eines Mitgliedes des Vorstandes Ausschusses und eines Stellvertreters. 7. Wahl eines Wahlmannes und eines Ersatzmannes für die Preisermittlungs-Kommission bei Ablösung von Naturalien und Diensten gemäß Gesetz vom 18. März 1912. 8. Wahl von Vertrauensmännern für die Auswahl von Schöffen und Geschworenen von 1920. 9. Einführung einer Schafabfuhrung 10. Feststellung des Voranschlags der Amtesverbandskasse für 1919/20.

— Eine wesentliche Verbesserung hat von heute ab der Eisenbahnbetrieb zwischen Oldenburg und Werkertede erfahren. Es ist nämlich der frühere Eilgüterzug wieder eingelegt worden, der nachmittags von Oldenburg 3.40 Uhr abfährt und Anschluß an den Güterzug in Dohlt hat, der hier gegen 5 Uhr eintrifft. Ebenfalls ermöglicht der Eilgüterzug, der hier um 7.37 Uhr abends abfährt, den Anschluß an den Personenzug nach Oldenburg, der dort um 9.08 Uhr eintrifft. — Wahrscheinlich werden zum 1. Juni noch neue Zuge eingelegt werden.

Die Sonntagruhe im Postbetriebe gilt demnächst zur Durchführung kommen. Eine Orts- oder Landpostierung wird dann an Sonn- und gesetzlichen Feiertagen nicht mehr stattfinden.

* Zur Freigabe des Frühobsthandels. Nach wiederholten Erklärungen der Reichsstelle für Gemüse und Obst sowie des Reichsernährungsministeriums soll der Handel mit Frühobst in diesem Jahre vollständig frei sein. Es werden dabei verschiedene Landesstellen Verordnungen erlassen, durch welche der Verkehr mit Frühobst eingeschränkt wird, insbesondere durch Einfuhr von Verkaufsstellen. Der Verband Deutscher Obst-, Gemüse- und Erdbeerkulturgebietler, Berlin-Dahlemburg hat daher bei dem Reichsernährungsministerium und der Reichsstelle für Gemüse und Obst erhoben und angefragt, ob mit Zustimmung darauf geredet werden kann, daß die den Handel einschränkenden Bestimmungen der nachgeordneten Stellen wieder außer Kraft gesetzt werden.

Der Pfirsich blüht in diesen Tagen. Gärten und Anlagen können den süßen, schweren Duft der weissen und violetter Blütenstrahlen aus, mächtige Strauchschirmdien die Zimmer und mit Wohlgeruch atmet jeder das süßliche Parfüm ein. Der Pfirsich, ein Kind des Orients, hat sich schon seit Jahrhunderten heimisch gemacht und uns erworben. Anständig „türkischer Holunder“ wäre schlechtere „Holunder“ genannt, ist der herrlichste Strauch, der einen jeden Garten nur zur Bieder gereicht, im nördlichen Deutschland unter dem Namen „Springer“ bekannt, während die Engländer ihn seiner Farbe nach „Masc“ getauft haben. So sehr wir uns auch an seinem süßen Aussehen und seinem lieblichen Geruch erfreuen, sollen wir es doch vermeiden, Niedersträucher in unseren Schatzkammern aufzustellen oder uns in einer blühenden Pfirsicherde dem Witzschickel hinzugeben. Der Blumen-Nachse — in Form bester Kopfschmerzmittel — bleibt dann nicht aus. Die praktische Hausfrau bemut die zierlichen Pfirsicherdbeeren zum Niedereck als Vorrat für die kaltere Zeit. Aber auch zu wohlkühnender Gerichten wird der Pfirsich von ihr verwendet; mit Weizen gemischt wird die „violette Suppe“, deren Aroma selbst in den materiell Gesinneten stets eine Erinnerung an des Landes schönste Lage wachruft.

— Die Oberbehörde für Besitzsteuer teilt mit: Die Auforderung der Oberbehörde vom 8. April d. Js. zur Aufstellung und Abgabe von Vermögensverzeichnissen wird dahin berichtigt, daß die Verzeichnisse bis zum 31. d. Mts. nur aufzustellen sind. Die Frist zur Einreichung wird demnächst bestimmt werden.

(—) Gestern nachmittag fand auf dem Schützenplatze ein öffentlicher Verkauf der Holzleiste usw. des dort festgestellten statt. Es sind im ganzen 2127 Mark erzielt worden, und zwar wurden für den etwa 135 Quadratmeter großen Tanzfußboden 1650 Mark bezahlt. Der Fußboden des Podiums (16 1/2 Quadratmeter) kam auf 150 Mark zu stehen und die Bekleidung des Podiums auf 45 Mark. Ein Posten Gasrohre (Verbindungsstangen) ging für 80 Mark weg, und für reichlich die Hälfte der Rundhölzer usw. wurden im ganzen 202 Mark erzielt. Den noch übrigen Teil der Rund- und Kanthölzer etc. will der Verein nicht verkaufen, sondern gelegentlich für eigene Zwecke verwenden.

SS Schauen. Von der Strafkammer zu je 2 Monaten Gefängnis verurteilt wurden die beiden in Augustsehn wohnenden Arbeiter Christian und Johann Wehmeyer. — Als ein hiesiger Kolonist, bei dem eine Schneiderin aus Westfalen einige Wochen für Nahrungsmittel gearbeitet hatte, dieser die betreffenden Sachen früh morgens nach dem Augustsehn Bahnhof brachte, traten ihnen in der Nähe des Bahnhofs zwei uniformierte Männer, die Brüder Wehmeyer, entgegen, die als angelegliche „Mitglieder des Sozialenits“ die Handtaschen beschlagnahmten bezw. die Nahrungsmittel unter Drohungen ihr raubten. Wachmeister Schütze aus Apen maßte bald die Schwindler namhaft.

— Zwischenhän. Gegen den Kaufmann August Funke-möller, geboren zu Lingen, ist von der Staatsanwaltschaft ein Stadbrief erlassen wegen hier begangenen Betruges.

— In der Nacht vom 8. d. Mts. sind dem Landwirt Johann Dietrich Neil in Eferneemoor aus seinem verschlossenen Hühnerstall 10 Hühner und 1 Hahn gestohlen worden. Die Hühner waren, ausgenommen eines Huhns, von weißer Farbe.

(—) Apen. Ein böser Streich wurde einer Witwe aus dem benachbarten Godesholt dadurch gespielt, daß man ihren Brunnen in der Nacht durch Hineinschütten von allerlei Urat ganz verunreinigte. Der hiesigen Polizei wird es hoffentlich gelingen, des Täters dieser „traurigen Heldentat“ habhaft zu werden.

— Bei einer Revision durch einen Schatzmann sollen bei einem Landwirt aus hiesiger Gegend ein schiefgeschlachtetes Schwein, 5 Maß Weizenmehl und 5 Hühnerkühe zu Tage gefördert worden sein. Die Leute, die die beschlagnahmten Waren daraufhin nach hier bringen wollten, erfuhren von dem betr. Landwirt zu ihrem gewiß nicht geringen Erstaunen, daß die jetzt so reich tätigen „Dunkelmänner“ ihnen inzwischen die Arbeit schon abgenommen hätten. Die Nachforschungen der Polizei hatten leider keinen Erfolg, da von den Dieben — wie gewöhnlich — jede Spur fehlte.

(—) Augustsehn. Infolge der fruchtbarsten Witterung der letzten Tage haben sich die Saaten, Gräser und Blüten außerordentlich reich entwickelt. Die Wiesen zeigen ein solches, schönes, von den gelben, weißen und roten Farben der Weizenblumen durchsetztes Grün. Der Roggen steht zum größten Teil sehr gut. Mit der Einsaat von Kartoffeln, Bohnen und der sonstigen Gartenfrüchte kann man jetzt reich vorwärts kommen. Großenteils ist das Pflanzen bereits bejort.

(—) Oldenburg. 15. Mai. Zu einer mächtigen Massenlandung gegen den Gewalt- und Rechtstriben gestaltet sich die heutige Veranstaltung auf dem Marktplatz. An derselben Stelle, wo die Oldenburger Bevölkerung sich schon so häufig zu großen Kundgebungen, während des Krieges zu mancher Siegesfeier vereinigt hatte, fanden sich auch heute die Oldenburger Männer, Frauen und Kinder ein, um diesmal zu protestieren gegen die unehrlichen und brutalen Friedensbedingungen unserer Feinde. Der große Marktplatz, eingefaßt von

im nächsten Augenblick wieder vergessen, denn der Boden brannte ihm unter den Füßen.

Es war ziemlich spät, als er endlich in Kolbs Bureau anlangte.

„Nun, was gibt's, Herr Inspektor? Wirklich eine neue Spur?“

„Es scheint wenigstens! Da lesen Sie diese anonyme Anzeige aus Baden.“

„Anonyme? O weh!...“

„Waren Sie mit?“

Weizner nahm das auf schlechtem Konsempapier, aber mit sehr sauberer Schrift geschriebene Dokument.

„Eine löbliche Polizeibehörde wird hierdurch ersucht, daß am Abend des 10. November ein Mann in der Drogerie des Herrn Anton Hils erstanden und 25 Gramm reines Spanulfium kaufte. Der Verkauf wurde nicht gebucht und darum auch nicht verzeichnet. Schreiben dieses Mannes auf Baden anwesend, hat aber Grände, seine Anzeige abgelehnt zu halten.“

Weizner las das Schreiben aufmerksam, herod es umd legte es dann mit einem Nscheln der Befriedigung beiseite.

„Um — es scheint wenigstens nicht aus der Luft gegriffen zu sein. Der Ansehlergenuch, der dem Papier anhaftet, sowie die ganze Art beweisen, daß die Anzeige der Nachhaft irgendeines Anstellers des Drogenhändlers ist.“

„Genau meine Meinung!“

„Wir wissen da nun vielleicht, woher das Gift stammt?“

fubr Abel Weizner vor, — aber ob damit auch eine neue Spur gefunden wurde — das heißt, ob der Schreiber im Stande ist wird, eine genügend gute Personalbeschreibung des Täufers zu geben, ist doch noch sehr die Frage.“

Kolb lächelte.

(Fortsetzung folgt.)

noch einen Augenblick bleiben und einer armen Mutter und Witwe einen guten Rat geben.“

„Na, was gibt's denn? Schon wieder der Böld? Gehst es denn gar nicht in der Schule?“

Frau Biegler brach in Tränen aus. Aber es waren Tränen des Bormes.

„Dinausgeschmissen haben sie ihn heute! Der Direktor der Bürgerkule behauptet, er sei ein Unmütigt, der alles eher im Kopf habe, als was seine Lehrer verlangen. Ach, ich habe es ja immer gesagt — er ist viel zu geistig für die Schule!“

Weizner lachte.

„Wenn Sie das tröstet...“

„Nein, es tröstet mich gar nicht! Denn, was soll ich jetzt anfangen mit dem großen Bengel? Voragelern war er schon schlecht, jetzt lernen können will er auch nicht —

„Na, was wollen er denn dann? Hausaufgaben? „Mattenbruder“ werden, nicht wahr?“ fragte Weizner ungeduldig.

„Das ist's ja eben, was ich fürchte, Herr Weizner! Wenn er seinen Verstand findet, der ihm paßt...“

„Ach, er ist ja so wißig, der Bub...“ Und arbeiten wollte er schon, nur müßte die Arbeit auch nach seinem Geschmack sein...“

„Na, da habe ich halt an Sie gedacht...“

„Um mich? Was könnte ich denn? Machen Sie's schnell, Frau Biegler, ich bin hier eilig!“

Die Hausbesitzerin trat näher und sagte vertraulich: „Nehmen Sie ihn denn nicht in Ihrem Amt so unterbringen!“

„Unmöglich, Frau Biegler!“

„Ach, gehen Sie — wenn Sie nur wollten! Er würde Ihnen sicher nur Ehre machen, denn er hat ja einen so hellen Kopf! Und mit der Zeit...“

„Es geht wirklich nicht. Sie machen sich da falsche Vorstellungen, meine gute Frau Biegler. Und nun halten Sie mich nicht länger auf...“

„Denken Sie wenigstens nach! Sie kennen ja auch sonst viele Leute...“

„Gut, gut, ich werde nachdenken. Adieu!“

„Was diese Leute alles von einem wollen!“ dachte er, hinaus an den Wagen elend, und hatte die ganze Sache

der Kirche, dem Rathausgebäude und den großen Dankgebäuden, hat ein überwältigendes Bild. Oberbürgermeister Toppstedt als Oberhaupt der Stadt begrüßte die verammelten Oldenburg. Neben aller Parteien nahmen Johann das Wort und zwar Abgeordneter Tangen-Heering von der Deutsch-Demokratischen Partei, Abgeordneter Jung von den Reichstagsparlamentarier, Abgeordneter Sante vom Zentrum, Justizrat Köhler von der Deutschen Volkspartei, Postrat Meyer von der Deutsch-Nationalen Partei. Alle Redner ließen ihre Worte darin ausklingen, daß die von den Feinden angebotenen Friedensbedingungen nie und nimmer angenommen und daß alles verjagt werden müsse, die Feinde zu milderen Bedingungen zu veranlassen. Feinen Gewalts- und Knechtsfrieden, sondern einen Rechtsfrieden müßten wir verlangen. An die Reichsregierung und die Nationalversammlung sollen in diesem Sinne lautende Eingaben gemacht werden.

Dem gestern gegründeten allgemeinen Arbeitgeberbund haben sich die meisten Inhaber der Firmen in Stadt und Amt Oldenburg angeschlossen, ferner die Handwerker-Zimmern und Handwerker. Von dem neuen Bunde erhofft man ein gutes Einwirken auf die Beziehungen zwischen Arbeitgeber und den Angestellten und Arbeitern bzw. mit deren Organisationen. — Der Großherzog will jetzt auch die wertvollen Delgemäde und Bildhauerwerke aus seinen Schließern verkaufen lassen und zwar am 3. und 4. Juni. Die öffentliche Versteigerung findet im Augustum statt. Bisher hatte man gehofft, daß diese wertvolle Kunstsammlung unserer Stadt erhalten bleiben würde. Hierin steht man sich getäuscht. Die meisten der bisher verkauften Haushaltungsgegenstände und Möbeln gelangten in die Hände Bremer Händler. Man befürchtet, daß dies auch bei den Kunstwerken eintreten wird.

* Barel, 14. Mai. Bestwechself. Der bisherige Besitzer der bekannten Sommer- und Ausflugswirtschaft „Zur deutschen Eiche“ verkaufte diese an einen Herrn Ebeling aus Berlin für 80 000 Mark. Antritt erfolgt mit dem 1. Oktober d. Js. (Gem.)

* Jade. Einen schweren Verlust erlitt ein Landmann in Aderbollenhagen Ein Knecht beschleunigte vor mit einem dreijährigen Pferde unterwegs. Das Tier geriet in einen Graben und brach das Genick, so daß es verendete. Das Pferd hatte einen Wert v n 10 000 Mark.

— w Helgoland, 15. Mai. Der Altonaer Fischdampfer „Sanja“ ist 35 Meilen westlich von Helgoland auf eine Mine gestoßen und in die Luft geflogen. Die Besatzung ist außer 3 Personen geteet.

* Verlin, 14. Mai. Munge wurde zu zwei Jahren Gefängnis, zwei Wochen Haft und vier Jahren Ehrverlust verurteilt, Leinwand Weppmann zu sechs Wochen beschlagnahmten Stubenarbeit, Oberleutnant Vogel zu zwei Jahren der Monaten Gefängnis und Dienstentlassung. Alle übrigen Angeklagten wurden freigesprochen.

— w Wien, 15. Mai. In der Nähe von Innsbruck ist gestern der Münchener Spatalkistenführer Axelrod verhaftet worden. Axelrod wird nach Bayern ausgeliefert, da das italienische Kommando dieses Verlangen stellte.

für die Redaktion verantwortlich Karl Eilers in Westerstede. Druck und Verlag von Eberhard Ries in Westerstede.

Gottesdienstliche Nachrichten.

Kirche zu Westerstede. Sonntag Cantate, Mai 18, morgens 10 Uhr: Gottesdienst, darnach Abendmahlsfeier. — Nachmittags 2 Uhr Kindergottesdienst. — Nachmittags 3 1/2 Uhr Gottesdienst in der Schule zu Chaujen.

Amtliche Bekanntmachungen.

Amtsverband des Amtsverbandes.
Westerstede, den 12. Mai 1919
Der Vorschlag der Amtsverbandes für 1919/20 liegt vom 17. bis 31. ds. Mts. in der Amtsregistratur hier zur Einsicht aus. Etwaige Bemerkungen sind innerhalb der Auslegungzeit hier anzubringen.
Rängebrod.

Amtsverband des Amtsverbandes.
Westerstede, den 13. Mai 1919.
Zur Befestigung von Unstimmigkeiten müssen in der Gemeinde Zwischenhahn neue Kundenlisten für Fleisch aufgestellt werden.
Die Versorgungsberechtigten in Fleisch werden ersucht, sich bei einem Schlachter bis zum 23. ds. Mts. einschreiben zu lassen. Wer sich bei mehreren Schlachtern einschreiben läßt, wird in allen Listen gestrichen.
Die Schlachter haben die Kundenlisten in Gemäßheit der Anmeldungen nach dem Muster der bisherigen Kundenlisten in 2 Säulen anzulegen. Sie werden ersucht, diese 2 neuen Listen am 25. ds. Mts. Herrn Geschäftsführer Behrens in Zwischenhahn einzuhandigen.
Rängebrod.

Amtsgericht Westerstede.
Ins Handelsregister sind zur Firma Eberhard Ries in Westerstede als solche Firmeninhaber eingetragen:
a. die Witwe Karoline Johanne Auguste Ries geb. Brakenhoff in Westerstede,
b. Hermann Ernst Heinrich Ries, stud. cam., geb. 12. 2. 1897,
c. Hildegard Johanne Auguste Ries, geb. 7. 2. 1899,
d. Martha Wilhelmine Denny Margarete Ries, geb. 24. 9. 1901,
e. Erich Robert Werner Ries, geb. 4. 3. 1908
als Erben des bisherigen Firmeninhabers und zwar in Erben-gemeinschaft.
Dem Geschäftsführer Karl Eilers in Westerstede ist Procura erteilt.
1919, Mai 5.

Verkauf einer Landstelle

Landwirt Heinz Detken in Hohenstet läßt
Donnerstag den 22. Mai, nachmittags 4 Uhr, in Schwengels Wirtshaus zu Halsbet seine zu Hohenstet an der Chaussee belegene
Landstelle
bestehend aus dem Wohn- u. Wirtschaftsgebäude, sowie 20,3379 Hektar — 240 Sch. — Saat — ertragreichen Garten, Haus, Weide- und Moorländezeren, mit Antritt auf Mai oder beginn der Ländereien, Herbst d. J. öffentlich meistb. zum Verkauf aussetzen.
Die Ländereien sind geschlossen beim Hause belegen; etwa 7 Hektar Moorländezeren enthalten für lange Jahre besten, schwarzen Torf. — Der Verkauf kann sowohl im ganzen, oder geteilt geschehen.
G. Koch, Autt.

Verpachtung.
Landwirt Joh. Klarmann in Westerstede läßt
Freitag den 23. Mai d. J., nachm. 5 Uhr, in Schwengels Wirtshaus in Hohenstet seine daselbst an der Chaussee belegene schöne
Landstelle
bestehend aus dem Wohn- u. Wirtschaftsgebäude sowie 20 Sch. — Saat — besten Garten, Bau- u. Weideländereien auf mehrere Jahre öffentlich meistbietend verpachten.
G. Koch, Autt.

Zu verkaufen eine
hochtragende Kuh.
Burgforde. J. D. Hogen.

Zu verkaufen ein zweijähriges
Rind.
Fr. Bruns, Edewechterdamm bei Edewecht.

Zu verkaufen eine junge frisch-milchende
Kuh
und 2 Stück 3 Wochen alte
Bulkälber
oder gegen Weidewich zu vertauschen
Weiterlog. Eil. Bruns.

Süde zu Mitte Juni 100 gute
6 bis 8 Wochen
Serkel.
wofür diesen Herbst 40% Kall geliefert werden kann.
Fr. Achtermann.

Zu verkaufen
4 Schafklammer
Zwischenhahn, Ammerländisch, Bauernhaus.

Zu verkaufen ein großer, gelbwolger, nachflamer
Haushund.
Anfragen unter Nr. 4665 an die Geschäftsstelle des Ammerländers.

Apen.
Aus meiner Weide abhanden gekommen ein weißer Schafbock, 3 Monat alt. Dem Wiederbringer oder Ankäufer gute Belohnung.
Friedr. Wilh. Meyer.

Torf
zu verkaufen. Etork.

Augustfehn.
Die erkannte Person, welche am Sonntag den 11. Mai ds. J. ein Rad aus dem Hause des Herrn Gahwitz Janßen mitgenommen hat, wird ersucht, dasselbe innerhalb 3 Tagen nach R. Janßen's Gasthof zurückzubringen, andernfalls Anzeige erfolgt.

Godensholt.
Zwecks Eintragung der be-eiligten Grundbesitzer in die Ortsliste, betr. Angaben über Art u. Flächengröße sämtlicher angebauten Feldfrüchte (auf Grund der Verordnung des Gef.-Bl. v. 2. März 1919) wollen sich die Beteiligten am Sonnabend nachm. den 17. Mai und Sonntag vormittag von 8 Uhr an, in meiner Wohnung et-finden.
Rothenburg, Bez.-Vorfr.

Zum beliebigen Antritt suche ich in Westerstede eine
Wohnung
zu mieten, oder ein Haus zu kaufen gesucht.
Angebote unter Nr. 4619 an die Gefsch. d. Bl. erbeten

Einige 1000 Pfund
Runkelrüben
abzugeben.
Thomßen, Linswege.

Zu verk. 1 gut erh. Herren-Anzug (Friedensm.) f. gr. sch. Figur, 2 B. getr. G. Schweißsch. Nr. 44-45. Eintrag. u. Nr. 4659 in der Geschäftsst. d. Bl.
Im Laufe der Woche sind die Beiträge für die Feuer-versicherung zu entrichten.
Hoffmann.

Verkaufe eine gute neue gußeisner
Mühlenswelle.
G. Bollmann, Waddenser Mühle, Station Eiswarden, Oldenb.

Zu verkaufen eine fast neue, wenig benutzte, einpl. Kormisch-
Mähmaschine
Fr. Hamjeder, Westerstede

Süde gute Weide für ein zwei. Pferd.
D. Bierks, Gieselhorst bei Westerstede.

Selbständiger
Elekt.-Monteur
sucht Stellung.
Landesarbeitsnachweis Geschäftsstelle: Wildeshausen.

Eckerts-Pflüge
sind in allen Nummern wieder auf Lager.
J. Bücking.

Haben einen, schwarzen
TEE
abzugeben, das Pfund zu 40 Mk.
Th. Herberholt, Dülmen i. W., Burgstr. Nr. 1.

Kaufe häßig gute
Ferkel
und bitte um Angebote.
H. Schröder.

Gute Belohnung
zahle ich demjenigen, der mir die Person namhaft macht, die ein falsches Gericht über mich verbreitet hat, so daß ich sie ge-richtlich belangen kann. Jede Weiterverbreitung des Gerichts werde ich zur Anzeige bringen.
Westerstede. Fran Wasing.

Kleider-Voile
in hübsch u. Mustern,
Kinderkleider,
Russenkittel,
Schürzen
in großer Auswahl.
Carl Hotes
Gute sgnitzige

Dünger-Forken
mit Federhül ohne Stiel, Stück 4.70 Mk., empfiehlt
J. Bücking.

Lederstiefel,
27-30,
ein Paarchen eingetrocknet und bis eischl. 17. 5. abzuholen.
Größere Anm. erwarte ich noch.
Schuhwarenhaus
Fanssen.

Wagenfett,
Maschinenöl,
Vaseline
billigst bei
Heinr. Deeken.

Stacheldraht
ist wieder vorrätig.
Ike Baumann
Kauf

Bruteier
von weißen Gänsen.
Abnahme jeden Tag
J. H. Lamken,
Apen.

Drabte Flecht
für Hühner
ist wieder auf Lager.
J. Bücking.

Kaufe
häßig
— Ziegen, —
Ziegenlämmer
und Kaninchen
und zahle hohe Preise.
H. Schröder.

Apen.
Pflüge u.
Eggen
in verschied. Größen traßen ein.
Aug. Meiners.

Bad Zwischenahn
Blaues Halbleinen,
zu Kitteln, Kleider, Schürzen
passend, Meter 16 Mk.
Friedr. Bruns jun.
Empfehle

starke, dunkle Manns-
Hosen
in verschiedenen Preislagen.
J. D. Harms
Nachfolger.

Ein- und 2spänn.
Mähmaschinen
und
Heurechen
hat noch abzugeben
Apen Aug. Meiners.

Erhält einen Posten
gutes Maschinenöl
und **Rotorenöl,**
wovon billigst abgabe.
J. Bücking.

Bohnerwachs
— gelb — empfiehlt
Heinr. Deeken.

Woorburger Kuhstalle.
Die Hebung der Beiträge (1/2 Prozent) findet statt am Sonnabend und Sonntag den 17. und 18. ds. Mts. in Willers Gasthof.
Der Vorstand.

Bezugs-Genossenschaft
Linswege.
Am Freitag den 16. Mai, von 5-7 Uhr nachm., Ausgabe von
Kallstidstoff.

Es kommen nur Linswege u. Burgforde in Betracht.
Der Vorstand.
Edw. Heungs-Genoss. u. H. H. Wegge.

Die **Versammlung** wird umständlicher auf
Sonabend 8 Uhr
verlegt. Der Vorstand.

Zwischenahner
Badehaus-Gesellschaft
e. V.
Sonabend den 17. ds. Mts., pünktlich 6 Uhr,
im Speker

General-
Versammlung
1. Befestigung der Babenstall,
2. Rechnungsablage,
3. Festlegung der Preise für das Betreten,
4. Waßen.
Der Vorstand.

Westersteder Schützenverein
Sonntag den 18. Mai
Schießen.
Der Schießhaus schuß.

Erhält einen Posten

Kostümröcke,

Damen-Blusen,
Knaben- und Mädchen-Hemden,
Damen-Hemden,
Erstlings-Wäsche :: Schürzen,
Normalhemden.

Vorkauf beginnt am Sonnabend.

Karl Hotes.

Kainit

In jeder Menge ab Edewecht sofort abzugeben

Dr. Otto Bartels, Oldenburg i. O.,
Handelshof - Fernruf 1727.

Im Vertrauen

auf die tausendfach erprobte Wirkung, selbst wenn schon vieles andere ohne Erfolg angewandt, nehmen Frauen bei Monatsbeschwerden die vielbewährten echten **Fräuentropfen „Frebar“** destill. ex Cinnamon Alcoh. Cariphyl. Fol. mellis, a flüssige Mlk 5, Qual. extrahirt Mlk 7,50, bei sehr hartnäckigen Beschwerden Doppelteierflasche Mlk 12,50. Bedeutend erhöhte Wirkung wird erzielt durch gleichzeitigen Gebrauch v. **Frebar-Past.** Pak Mlk 2,50 Warnung vor Nachahmungen. Versand nach auswärts gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages.

Medizinisches Versandhaus Bremen 317,
Postfach 225.

Soziale Beratungsstelle

des
Oldenburg. Sonntagsblattes.

Kostenlose Beratung und Vermittlung in allen sozialen Angelegenheiten. - Anskünfte mündlich, brieflich oder im Sonntagsblatt. Sprechstunden an den Werktagen (ausgenommen Donnerstags) vormittags von 8-1 Uhr.

Oldenburg, Moltkestraße 23, Fernsprecher 1121.

Düngemergel,

fein gemahlen, hochprozent. Ware, laufend abzugeben.

Dr. Otto Bartels, Oldenburg i. O.,
Handelshof. Fernruf 1727.

Dentist Schmidt

Oldenburg,
Gottorpstr. 1 (gegenüber der Landesbank), Tel. 1236,
Atelier für moderne Zahnheil- und Ersatzkunde.

Sprechstunden: 9-1 vormittags, 2-6 nachmittags,
Sonntags von 9-12 Uhr.

Halsbeker Volkswehr.

Versammlung

am Sonntag den 18. d. Mts., vormittags 9 Uhr, in Grünes Gasthof zu Halsbek.

Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist dringend erforderlich.

Der Führer.

Sicherheitswehr Linswege.

Versammlung

in Neemanns Gasthof.

Sämtliche Mitglieder werden gebeten, zu dieser Versammlung zu erscheinen, weil wichtige Punkte zu besprechen sind.

Der Führer.

In Apen

halte ich bei Gastw. Dirks
täglich Sprechstunde
von 11¹/₂ bis 12 Uhr.

Dr. Mammen,

Augustfehn.

Maschinengarn,

schwarz und weiß, empfiehlt
Carl Hotes.

Geblickte und ungeblickte Hemdentuche, baumw. Kleiderstoffe, in schönen Mustern, bw. Schürzenstoffe, Blaudruck do. extra starken Körper für Kittel etc., Damen-Strümpfe, Manns-Socken, Normalhemde, Gummistrumpfband, Wäschebesatz, - Kinder-Lätzchen, Kinder-Hauben, weisse u. schw. Blusenkragen, weiss. u. schw. Maschinengarn alles gute, solide Ware, empfiehlt

Gustav Riesebieter

Saalschiess-Verein

„Centrum“ Helle.

Sonnabend den 17. ds. Mts., abends 9 Uhr,

Versammlung.

Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. Es ist dringend erwünscht, daß sämtliche Mitglieder erscheinen.

Der Vorstand.

Milchlieferanten der Augustfehner Molkerei.

Öffentlich

Versammlung

am Sonntag den 18. Mat, nachmittags 2 Uhr, bei Gastwirt Dirks in Apen.

Berichterstattung der vom Volke gewählten Kommission zur Vertretung ihrer Interessen.

Die Molkerei Kommission wird ersucht, zu dieser Versammlung zu erscheinen, um über ihre bisherige Tätigkeit Bericht zu erstatten.

Pflicht sämtlicher Lieferanten ist es, pünktlich zu erscheinen.

Der Vorsitzende der vom Volke gewählten Kommission.

Klootjäger-Berein

Hauwiel.

Am Sonntag den 18. Mat, Großer

Wettkampf

Verheiratete gegen Unverheiratete.

Anfang des Wetters 4 Uhr.

Hierzu laden alleseitig freundlich ein

Der Vorstand.
H. Bruns.

Oldenburgische Landesbank.

Niederlassungen in Oldenburg, Birkenfeld, Brake, Burg a. F., Burgdamm, Cloppenburg, Eutin, Jever, Quakenbrück, Rastede, Varel, Verda, Wegejock, Westerstede, Wildeshausen, Wilhelmshaven und Wittmund.

Ausweis vom 30. April 1919.

Aktiva.		Passiva.	
	M.		M.
Kassenschatz	1 251 569,17	Kittens-Kapital	3 000 000,—
Beschl.	105 677 219,13	Reservefonds	851 965,27
Effekten	1 759 071,47	Einlagen:	
Kursstellige Guthaben bei Banken	18 396 411,22	Regierungsgelder u. Guthaben öffentl. Kassen	M. 15 089 428,24
Darlehen an öffentl. Verbände	33 420 390,35	Einlagen von Privatn.	112 397 282,76
Konto-Korrent-Debitoren	26 201 167,57	Einlagen auf Gted-Konto	269 167,13
Baugelände und Cafes-Anlagen	800 000,—		
Nicht eingeforderte 60% des Kittens-Kapitals	1 800 000,—		
Diverse	1 244 832,86	Konto-Korrent-Kreditoren	29 120 573,01
		Diverse	3 261 708,37
	190 640 631,77		190 640 631,77

Oldenburgische Landesbank.
Werkel. tom Diek.

Jetzt beste Pflanzzeit für Bohnen

Beste Saatgut kann bei Herrn Carl Böltz, Nord-Edewecht, empfangen werden.

Konservenfabrik Edewecht.

Torsholt.

Am Sonntag den 25. Mai:

Grosser Ball

Anfang 6 Uhr.
Eintritt 1,50 Mk., wofür freier Tanz.

Es ladet freundlichst ein
J. F. Dieks Ww.

Edewecht.

Kegelklub „All Nägen“.

Großes Breiskegeln

am 18. Mai, nachm. 2 Uhr,
- in Gehrels Gasthof. -

Hauptgewinn: 1 Schaflamm (Aulamm).
Einsatz 2 Mark.

Es ladet dazu ein der Vorstand.



Turnverein „Jahn“ Westerstede

Am Sonntag den 25. d. Mts.

24. Stiftungsfest

PROGRAMM:

2 bis 2¹/₂ Uhr: Empfang der geladenen Vereine,
2¹/₂ Uhr: Abmarsch zum Schäferspöke.
3 bis 5¹/₂ Uhr: Turnen und Spiele:

- 1) Freilübungen,
- 2) Gmeinturnen an 3 Barren,
- 3) Aufmarsch und Freilübung der Schillerrege,
- 4) Kärtturnen und Epiele.

Abends

Festball

in Hinkens Saal. - Anfang 6 Uhr.
Musik von der Infanterie-Kapelle.

Eintritt zum Festpöke 50 Pfennig, Kinder 25 Pfennig.
Eintritt zum Festball 2 Mk., wofür freier Tanz.

Hierzu laden wir alle Freunde des edlen Turnsports freundlichst ein.

Der Vorstand.

Ocholt.

Am 2. Pfingsttage:

Ball.

Eintritt 1,50 Mk., wofür freier Tanz
Anfang 5 Uhr.

G. Hobbie Ww.

Osterscheps.

Am zweiten Pfingsttage,

Großer Ball

Anfang 6 Uhr,
wozu freundlichst einladet
Karl Oltmer.

Jeddeloh I.

Am Sonntag, 18. Mai:

Gesellschafts-Abend

zugunsten der Kriegsgefangenen.
Anfang 6,30 Uhr. - Eintritt 2 Mk.

Hierzu laden freundlichst ein die Veranstalter und
J. D. Kreye.

Süd-Edewecht

Am 2. Pfingsttage:

BALL,

wozu freundlichst einladet
Ww. Oltmanns.

Jeddeloh I.

Am 2. Pfingsttage:

Ball,

wozu freundlichst einladet
J. D. Kreye.

Westercheps.

Sonntag den 18. d. Mts.

Tanzmusik

wozu freundlichst einladet
Horm. Kruse.

Der Ammerländer

(Zweispäcches Nr. 5.)

erschient täglich mit Ausnahme des Tages nach Sonn- und Festtagen.
 Jedes das Vierteljahr durch die Post frei ins Haus bezogen 3,42 Mark, zum Abholen von der Post 3,00 Mark. Alle Postausgaben und Landbriefträger nehmen Bestellungen entgegen. Postgebühren für die einpaßige Kleinzeile (oder deren Raum) für Auftraggeber aus dem Herzogtum Oldenburg 20 Pfg., für außerhalb des Herzogtums wohnende 25 Pfg. Reklamen kosten 75 Pfg. die Zeile. Anzeigen-Nachnahme bis 9 Uhr vormittags am jeweiligen Drucktage; größere Anzeigen werden am Tage vorher erbeten.
 Die Rückände unverlangt eingehender Geschäftsbriefe wird keine Verbindlichkeit übernommen. — Jedes Anrecht auf Abdruck geht verloren, wenn Anzeigen-Geldbeträge durch gerichtliche Mittelnahme eingezogen werden müssen. — Rückzahlungen bei Aufgabe der Inseraten werden nach Möglichkeit berücksichtigt, eine Gewähr für den verlangten Platz wird jedoch nicht übernommen.

Nr. 114.

Westerfebe, Sonnabend den 17. Mai 1919.

59. Jahrgang

Die dritte deutsche Note.

Graf Brockdorff-Rantau hat an die Entente eine neue Note gerichtet, in der er Deutschland nachdrücklich das Recht vorbehält, auf alle unannehmbaren Bedingungen hinzuweisen. Er sagt in der Note:

„Ein Widerspruch bringt besonders in die Augen den Bedingungen des Vertragsentwurfs, die sich auf die Abtretung verschiedener von deutscher Bevölkerung bewohnter Teile des Reichsgebietes beziehen. Abgesehen von der Nichtigkeit dieser Abtretungen an Frankreich und der Bestimmung nicht, auf welche Weise ich mir vorbehalte häter einzugehen, wird Deutschland die zeitweilige oder dauernde Unterstellung folgender deutscher Gebiete unter fremde Herrschaft annehmen: des Saargebietes, der Kreise Eupen und Malmedy sowie Brunschwig, Lotharingen, deutscher Teile Mittelostens, Ostens, Westpreußens und Ostpreußens, auch die Abtretung deutscher Gebiete darüber hinaus.“

Die deutsche Delegation verkennt nicht, daß für eine Reihe von Bestimmungen über territoriale Änderungen, die im Friedensentwurf enthalten sind, der Grundlag der nationalen Selbstbestimmung geltend gemacht werden kann, weil gewisse bisher von deutscher Seite beherrschte Bevölkerungsgruppen, z. B. die polnische, sich als nichtdeutsch betrachten.“

Ginspruch gegen den Landschacher.

Die Note streift dann kurz die schicksalige Frage und erklärt unsere Bereitwilligkeit zu Verhandlungen mit Dänemark und betont dann mit allem Nachdruck:

„Die Bereitschaft der deutschen Regierung erstreckt sich aber nicht auf jene Gebiete des Reiches, die nicht unzweifelhaft von einer Bevölkerung fremder Stämme bewohnt sind. Vor allen Dingen hält sie es für unzulässig, daß durch den Friedensvertrag zu dem Zwecke finanzielle oder wirtschaftliche Forderungen der Gegner Deutschlands zu sichern, deutsche Bevölkerungen und Gebiete von der bisherigen Souveränität zu einer anderen verschachert werden, als ob sie bloße Gegenstände oder Steine in einem Spiel wären. Dies gilt insbesondere von dem Saargebiete. Das hier eine rein deutsche Bevölkerung wohnt, betreibt niemand, trotzdem nicht der Friedensvertrag einen Übergang der Herrschaft über dieses teils preussische, teils holländische Gebiet an Frankreich vor, die zu einer völligen Verschmelzung im Hinblick auf Zollverhältnisse, Steuern, Verwaltung, Gesetzgebung und Rechtsprechung führen muß, um mitnichten aber die Verbindung des Saargebietes mit dem übrigen Reich in allen diesen Beziehungen völlig aufhebt.“

Daß die ganze Bevölkerung sich gegen eine solche Losrennung von der alten Heimat mit aller Entschiedenheit wehrt,

wird den Okkupationsbehörden nicht unbekannt sein. Vergleichen würde man einwenden, daß die Befreiung ja nur für 15 Jahre gebildet ist, und daß nach Ablauf dieser Frist eine Abstimmung des Volkes über die künftige Zugehörigkeit entschieden soll; denn der Rückfall des Gebietes an Deutschland ist davon abhängig gemacht, daß die deutsche Regierung dann in der Lage sein wird, binnen kurzer Zeit die sämtlichen Kohlenbergwerke des Gebietes der französischen Regierung gegen Geld abzukufen, was, falls die Zahlung nicht geleistet werden kann, soll das Land endgültig an Frankreich fallen, selbst wenn die Bevölkerung sich einigt für Deutschland auszusprechen hätte. Nach den finanziellen und wirtschaftlichen Bedingungen des Vertrages erachtet es ausgeschlossen, daß Deutschland in 15 Jahren über die entsprechende Menge Geld verfügen könnte. Außerdem würde vorausgesetzt, wenn das Geld in deutschem Besitz vorhanden wäre, die Entscheidungskommission, die dann Deutschland noch beherrschen würde, eine solche Verwendung des Geldes schwerlich gestatten.“

Es dürfte in der Geschichte der neueren Zeit kein Beispiel dafür geben, daß eine zivilisierte Macht die andere veranlaßt hat, ihre Angehörigen als Gegenwert für eine Summe Geldes unter fremde Herrschaft zu bringen.“

In der öffentlichen Meinung der feindlichen Länder wird die Abtretung als Entschädigung für die Besitzungen nordfranzösischer Vergewerke hingestellt.“

Im übrigen erkennt die Note an, daß Frankreich für die Besitzungen entschädigt werden solle und zwar auch auf dem Wege von Naturalleistungen. Die dem Saargebiet zugedachte Fremdherrschaft sei insofern eine Gefährdung. Die deutsche Delegation ist überzeugt, daß sich über eine solche Kohlenlieferung unzweifelhaft ein Abkommen treffen ließe, das allen berechtigten Forderungen Frankreichs Genüge täte. Voraussetzung wäre nur, daß die Sachverhältnisse beider Parteien sich unmittelbar miteinander in Beziehung setzen und die Bedingungen der Lieferung auf gegenseitiger Basis in mündlichen Verhandlungen ausarbeiten.“

Volkswirtschaftliche Unmöglichkeit.

Die vollkommene Erdrosselung Deutschlands. In einer zweiten Note überreichte Graf Brockdorff-Rantau die Äußerungen der volkswirtschaftlichen Kommission über die Auswirkungen der Friedensbedingungen. Die Note gibt im einzelnen an, daß 15 Millionen Menschen in Deutschland von dem Kriege vom Handel und der Schiffahrt leben, das aber mit dem Verlust der Kolonien, der Handelschiffe und weltlichen Gebietsteile Deutschlands völlig lahmgelegt wäre. Viele Millionen Deutscher könnten nicht ernährt werden und müßten auswandern. Problem aber würde ein Massensterben einleiten, da durch die lange Blockade die deutsche Volksgemeinde getroffen ist. Die Note schließt: Wer diesen Friedensvertrag unter-

zeichnet, spricht damit das Todesurteil über viele Millionen deutscher Männer, Frauen und Kinder aus.

Die Schuldfrage.

In einer dritten Note endlich wendet sich Graf Brockdorff-Rantau gegen die Auslegung des Begriffs Wiedergutmachung durch die Entente. Er hält sich an die Erklärung der Ententeaufskämmer, daß das deutsche Volk nicht für die Fehler seiner Regierung verantwortlich gemacht werden soll. Im Bewußtsein des Volkes sei dieser Krieg kein ein Verteidigungskrieg gewesen. Zum Schluß betont die Note, daß die deutschen Delegierten der früheren deutschen Regierung nicht die alleinige oder hauptsächlichste Schuld am Kriege beizumessen vermöchten. Der Friedensentwurf bringt dafür keinerlei Beweise. Die deutsche Delegation wünscht deshalb Einsicht in den Bericht der alliierten Kommission zur Prüfung der Verantwortlichkeit der Urheber des Krieges.“

Das „Unmöglich“ des Grafen Rantau.

In einer Sitzung der deutschen Friedensdelegation in Versailles erklärte Graf Brockdorff-Rantau, daß der Friedensvertrag in der gegenwärtigen Form für Deutschland unannehmbar sei und daß er auch von deutscher Seite nicht unterzeichnet werden könne, da es unmöglich sei, ihn zu erfüllen. Und die deutsche Delegation werde nicht unterzeichnen, was sie nicht zu erfüllen vermöge. Den gleichen Standpunkt nehme auch die Reichsregierung in Berlin ein.

Die neue Hungerpeitsche.

Paris, 14. Mai.

Der Oberste Wirtschaftsrat erörterte die wirtschaftlichen Maßnahmen für den Fall, daß Deutschland den Vorfriedensvertrag nicht unterzeichne. Nach den Angaben des Rates wurde ein Entwurf ausgearbeitet, in dem die Wiederherstellung einer strengen Blockade vorgesehen ist, über deren Inkrafttreten der Verrerrat beschließen wird. Der Verrerrat befaßt sich auch mit den Ernährungsverhältnissen in den baltischen Provinzen.

Gegen den Gewaltfrieden.

Kundgebungen im ganzen Reich.

In Stadt und Land, in Nord und Süd, allüberall regt sich das deutsche Volk, und die Stimme seines Protestes gegen den ihm zugemessenen Gewaltfrieden schallt durch die Welt. In Berlin nahmen Tausende und aber Tausende an einer mehrheitssozialistischen Protestversammlung teil, nach deren Beendigung die Teilnehmer einen Demonstrationszug zur Reichskanzlei veranstalteten. In längerer Rede ermahnte ihr Ministerpräsident Scheidemann zur Einigkeit und Besonnenheit. Und wie in Berlin, so kam der Widerstand im ganzen Reich auf. Die Erkenntnis von der Deutschland drohenden Todesgefahr hat das deutsche Volk aus dem Zustande dumpfer Betäubung, in den es seit dem unglücklichen Kriegsausgang verfallen zu sein schien, herausgerissen und die Sorge um des Vaterlandes Geschick ist endlich wieder die Volksgenossen in Stadt und Land in dem entschlossenen Willen, das Außerliche zu versuchen, um dem brutalen Vernichtungswillen des Feindes zu begegnen. Ein besonders erfreuliches Zeichen ist, daß die Bildung von Volksräten, die alle Klassen und Stände umfassen, nach dem Beispiel Westpreußens, Pommerns und Schlesiens nunmehr auch in Ostpreußen erfolgt. Der Osten, bisher am meisten durch das Kollapsereignis geküßt, gibt das Beispiel eines wahrhaft demokratischen Zusammenstehens.

Danzig will kein Prekariat werden.

Die Danziger Stadtverordnetenversammlung nahm einstimmig folgende Entschliessung an: Wir lehnen die Bildung eines Prekariats Danzig ab, weil wir darin nur die Vorstufe der Einverleibung Danzigs in Polen erblicken. Wie aber Danzig seit Hunderten von Jahren deutsch fühlt und denkt, so will es auch jetzt dem deutschen Vaterland, mit dem es die guten Zeiten geteilt hat, die Treue wahren und es in seiner schwersten Not nicht verlassen.

General v. Lettow-Vorbeck über die Kolonien.

Die Niedererwartungen Nachrichten geben aus einem Briefe des General v. Lettow-Vorbeck an eine Duisburger Persönlichkeitskollektion folgende Worte: Unsere Kolonien sind durch jahrelange erfolgreiche Kulturarbeit dem Deutschen ans Herz gewachsen, sind mit dem Blute vieler tapferer Krieger getränkt, sind durch ihre hohe wirtschaftliche Bedeutung für Gewinnung wichtiger Rohstoffe ein unentbehrliches Weis, ja, eine Lebensnotwendigkeit für das deutsche Volk geworden. Dazu muß gegenüber der unwahren Darstellung der feindlichen Presse immer wieder betont werden, daß die eingeborene Bevölkerung während des Krieges und noch bis heute neu zur deutschen Fahne gehalten und damit befreit hat, daß sie unter deutscher Verwaltung sich wohl und glücklich gefühlt hat. Unser Kolonien sind unter und mühen unter bleiben.

Hilfsgeld an den Papst.

Bischof Dr. Schulte von Baderborn hat an den Apostolischen Nuntius in München, Mgr. Bacelli, folgenden Telegramm geschickt: „Durch die gültige Vermittlung Eurer Exzellenz bitte ich in höchster Ehrfurcht und größter

Anhänglichkeit den Heiligen Vater um Intervention bei den Ententemächten behufs Milderung der unerfüllbaren Friedensbedingungen, die zur Verarmung des deutschen Volkes und zur Vorbereitung der Weltrevolution führen müssen.“

Der Internationale Frauenkongress gegen Versailles.

Der Internationale Frauenkongress in Zürich, auf dem u. a. England, Amerika und Deutschland vertreten ist, nahm einstimmig eine von englischer Seite flammende Entschliessung an, in der unter anderem Bitter erhoben wird gegen die Forderung der Abtretung der Unterlegenen und gegen die Verletzung der Grundzüge der Gerechtigkeit. Zum Schluß heißt es: Am tiefen Gefühl der Verantwortlichkeit fordert der Kongress die verbündeten Regierungen auf, die Bedingungen so zu verbessern, daß der Friede in Einklang gebracht wird mit den von Wilson zuerst aufgestellten Grundtendenzen. Die über der verbündeten Nationen ist mit der loyalen Durchführung dieser Grundzüge verknüpft.

Auch Italien protestiert.

Der römische Mitarbeiter der „Berliner Post“, die den Regierungsdienst erklärt, die Unterzeichnung des Vertrages durch Deutschland sei unethisch. Ungeachtet sei auch, ob Italien unterzeichnen werde. Die Zustimmung Italiens zu einem Frieden, der Deutschland wirtschaftlich ruinieren könne, wäre als ein schwerer Fehler zu betrachten.

Drohungen mit Einmarsch in Deutschland.

Koblenz. Der Stadtdirektor der 3. amerikanischen Armee erklärte, daß die Amerikaner im Falle der Nichtunterzeichnung sofort von Koblenz aus den Vormarsch nach Deutschland hinein antreten würden. Auch die Engländer und Belgier hätten entsprechende Vorbereitungen getroffen.

Gefinnungsumschwung in Oberösterreich.

Gleititz. Seit einigen Tagen ist unter der österreichischen Arbeiterheit ein günstiger Umschwung eingetreten. Von Ausfällen aus wirtschaftlichen oder politischen Gründen ist nichts mehr zu merken. Die Arbeiter sehen ein, wie sie erklären, daß ihr früheres Urteil, bei den Wahlen einen politischen Abgeordneten durchzuführen, fehlerhaft war. Entscheidend haben sie erklärt, daß sie im Falle einer Vernichtung oder Verdrängung Oberösterreichs durch die Polen ihnen nichts überlassen, sondern lieber alles zerstören wollen.

Deutschland und der Väterbund.

Amsterdam. „Daily Herald“ meldet: Sowohl in England als auch in Frankreich genießt der Gedanke an Väterbund, daß Deutschland in den Väterbund selbst aufgenommen werden sollte. Der Gedanke, daß Deutschland eine Kreuzfahrt durchmachen sollte, tritt immer mehr in den Hintergrund.

Frühbündnis Deutschland—Italien—Rußland?

Lugano. Der Ausblick Italiens aus dem neuen englisch-französisch-amerikanischen Dreieck mit der Italiener sehr verschmüpft. Die italienische Presse verlangt einen engeren Anschluß an Deutschland mit dem Ziel eines Triebbündnisses zwischen diesem, Italien und Rußland.

Angebliche Äußerungen Ludendorffs.

London. Ein Mitarbeiter des „Daily Chronicle“ behauptet, daß sich Ludendorff ihm gegenüber zu dem Friedensvertrag geäußert habe. Ludendorff soll danach angeblich gesagt haben, daß, wenn das die tatsächlichen Friedensbedingungen wären, Amerika der Teufel holen solle.

Die Vergewaltigung Deutsch-Osterreichs.

Südtirol fällt an Italien.

Paris, 14. Mai.

Auch der Deutsch-Osterreich macht der franko-britische daß kein Blatt. Nach den bis jetzt bekannten Bedingungen bleiben bei Osterreich nur Ober- und Niederösterreich, Teile von Kärnten, Steiermark und Tirol. Südtirol fällt an Italien, und zwar bis zum Brenner. Ungarn besteht nur noch aus der Donaubene.

Was die geldlichen Fragen anbelangt, so werden gemäß den im Vertrage mit Deutschland angeordneten Grundtendenzen die vor dem Kriege entstandenen Schulden proportional unter alle Staaten im Gebiete der früh re habilitierten Monarchie geteilt, ebenso die Wiedergutmachungen, für welche Osterreich-Ungarn die Verantwortung zu tragen haben würde. Dagegen werden während des Krieges zu Kriegszwecken gemachte Schulden ausschließlich von Osterreich und Ungarn zu tragen sein. Die österreichische Handelsflotte wird einen Teil der gemeinsamen Flotte feindlicher Schiffe bilden, welche den Alliierten den verlorenen Schiffsraum ersetzen soll. Italien hätte verpflichtet geordert, daß in Triest behelmte Schiffe nicht unter die Alliierten verteilt, sondern als zu Triest gebüdig betrachtet würden. Durch die Verteilung wird jedes Land etwa 45% von seinem verlorenen Schiffsraum, das heißt, für Italien etwa 850 000 Tonnen, wiedergewinnen.

Ein Ministerpräsident verschwunden!

Warschau. Ministerpräsident Andrzej Reebora, der letzte Warsauer, der am 11. Mai die Neubildung des Kabinetts übernommen hatte, ist 24 Stunden später krank verstorben. Sowie bekannt geworden, hat er am Sonntag Abend auf Einladung einiger lettischer Offiziere an einer Versprechung teilgenommen, von der aus man ihn verschleppt haben soll.